

Eine besondere Berufung

Lebhafte Stimmung im Publikum bei weitgehender inhaltlicher Einmütigkeit auf dem Podium herrschte am Freitagvormittag in einem Hörsaal der Universität Regensburg. Die Podiumsdiskussion im Rahmen des Katholikentags beschäftigte sich mit dem Zusammenhang von Weihe, Macht und Dienst in der katholischen Kirche. Mit Bischof Dr. Gebhard Fürst von Rottenburg-Stuttgart, dem geistlichen Assistenten des Zentralkomitees deutscher Katholiken, sowie Professor Dr. Johanna Rahner, Fundamentaltheologin und Dogmatikerin an der Universität Tübingen war das Podium prominent, jedoch nicht sehr kontrovers besetzt.

Mit der Frage nach dem Diakonat der Frau in einer Kirche, die die geweihten Ämter seit 2000 Jahren Männern vorbehalten hat und sich mit den Forderungen des 21. Jahrhunderts konfrontiert sieht, trifft das Thema einen Nerv der Zeit. Sylvia Dyballa vom „Netzwerk Diakonat der Frau“ argumentierte, es sei nicht mehr zeitgemäß, dass das Sakrament der Weihe vor dem weiblichen Körper haltmache. In einer Epoche, die Gerechtigkeit

und Gleichberechtigung der Geschlechter im profanen Bereich erlangen habe, mache dies, wie auch Professor Rahner betonte, die Kirche lebensfremd und unglaubwürdig. Der Kernpunkt der Frage des Diakonats der Frau fand indessen im Laufe der Veranstaltung nur am Rande Beachtung.

„Worum geht es beim Weihegedanken eigentlich?“ Was steckt hinter diesem Begriff, der so leicht als selbstverständlich vorausgesetzt wird? Er erinnert daran, dass alle Getauften bereits Anteil am allgemeinen Priestertum haben. Als getaufte Christin bin ich bereits im Besitz des Priestertums! In der Kirche ist jeder Einzelne dazu berufen, seinen Brüdern durch tätige Nächstenliebe zu dienen, jeder auf seine Weise. Jeder Gläubige ist dazu berufen, seine durch die Taufe erlangte Gotteskindschaft durch sein Leben auszudrücken. Dies ist eine großartige Aufgabe, gerade in einer Zeit, in der vor allem die Lai-

en Gottes Frohe Botschaft in die Gesellschaft tragen. Wir sind diejenigen, die durch ein Leben der Nächstenliebe ihren Mitmenschen die Liebe Gottes nahebringen können. Die Kirche macht hier keinen Unterschied zwischen Männern und Frauen.

Neben der Berufung aller Gläubigen zu einem allgemeinen Priestertum besteht in der katholischen Kirche die Berufung zum besonderen, sakramentalen Priestertum. Auch nicht alle Männer können zum Priester geweiht werden – ganz im Gegenteil: die meisten Männer werden eben nicht Priester. Es handelt sich hier um eine Berufung Einzelner zu einem besonderen Dienst. Wenn er die Sakramente spendet, stellt er Christus in besonderer Weise dar. Beim Sakrament des Priestertums geht es nicht um ein Mehr an Macht, sondern um ein Mehr an Dienst! Die Priester sind diejenigen, die zu jeder Tages- und Nachtzeit auf Ab-

ruf bereit stehen müssen, um jedem Gläubigen, der dies verlangt, das Sakrament der Beichte und der Krankensalbung spenden zu können. Der besondere Dienst der geweihten Priester drückt sich durch ihren Verzicht auf ein Familienleben, auf ungestörte Privatheit aus. Ein Argument, welches häufig verwendet wird, ist die Tatsache, dass bei der Einsetzung der Eucharistie nur Männer zugegen waren. Mag uns dies in unsrer Zeit anachronistisch vorkommen, so bleibt doch die Tatsache, dass die Kirche als Stiftung ihrem Stifter verpflichtet ist. Auch nach 2000 Jahren bleibt der Wunsch unseres Stifters für uns als Verwalter der Stiftung ausschlaggebend. Und hier wird gerade die Einzigartigkeit unserer Kirche deutlich, die in ihrer Überzeitlichkeit liegt. Die Kirche, auf Christus als ihrem Felsen erbaut, ist überzeitlich und kann sich nicht nach unseren veränderbaren Maßstäben richten, wenn sie

glaubwürdig bleiben will. Nur als Fels, der auch Widerstand bedeutet, kann die Kirche uns Halt geben!

INFO

Die Initiative Pontifex ist ein Netzwerk junger Katholiken, die ihr Leben am christlichen Glauben in seiner ganzen Bandbreite ausrichten wollen. Für uns besuchten sie während des Katholikentags mehrere Veranstaltungen und berichten darüber – aus ihrer Sicht. Als Nachlese zu dem mehrtägigen Großereignis veröffentlichen wir ihre Berichte. Die Mitglieder wollen Brücken zwischen der katholischen Kirche und den Medien bauen und sind daher bereit, ihren persönlichen Glauben, ihre Position zu Kirche und Papst auch in der Öffentlichkeit zu erklären.

Sie verstehen sich unter anderem als Sprachrohr all jener jungen Katholiken, die eine positive, unterstützende Haltung gegenüber dem Papst und der Kirche haben. Die jungen Katholiken stellen sich den oftmals missverstandenen Überzeugungen katholischen Glaubens und übersetzen dessen Ideale in die Sprache der heutigen Zeit. Mehr Informationen unter: www.initiative-pontifex.de oder www.facebook.com/InitiativePontifex